Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 7

Artikel: Fasnachtsbetrachtig 1915
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-447387

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Triptychon

Der Krieg

Ich bin der Krieg! Der Welt Geschick
Halte ich fest mit mächt'ger Hand,
Und willenlos an meinem Blick
Hängt ganz Europa wie gebannt.
Wenn ich gebiete, kommt mit Sausen
Der Kriegessturm dahergezogen,
Doch winke ich dem wilden Brausen,
Dann glätten sich der Schlachten Wogen.
Ob Niederlage oder Sieg —
Unglück für alle ist der Krieg!

Der Mensch

Ich bin der Mensch! Ein nicht'ger Ball
War ich von je in Schicksals Hand,
Umhergeworfen in dem All
Der Welt, von Klippen bis zum Strand.
Des Friedens wie des Krieges Mächte
Vertraute Gott uns Menschen an,
Doch wir verstehen nicht das Aechte
Vom Falschen auszuscheiden dann.
Den Frieden halten wir stets hoch
Und — spannen uns ins Kriegesjoch!

Der Friede

Der Friede ich! Der Menschheit Fahne
Schwinge ich hoch in meiner Hand,
Ein Gegner jedem Größenwahne
Gewähr' ich Glück dem kleinsten Land.
Zufriedenheit und Arbeitsfreude,
In starker Brust ein frohes Herz,
So baut's zum kräftigen Gebäude
Der Friede sich aus Stein und Erz.
Ich bin der Menschheit Meisterstück,
Der Friede nur allein bringt Glück!

Janus

Fasnachtsbetrachtig 1915

Nei, 's isch nümme schön hie uf der Aerde —
Nüt als Chrieg u Chrach und Ach u Weh!
B'hüetis Gott — wie söll das ächt no wärde?
Weisch es scho? — Jitz git's ke Fasnacht meh!

Hür isch nüt vo luschtig sy u lache,
Masgetanz u Fasnachtslumperei,
Nüt vo Narrezüg u derig Sache! —
's Beschte wär', nr blybti grad dahei!

's isch ja wahr: So für ne feschte, flotte
Bursch wie-n-i, isch das ke liechti Sach;
Doch was witt!? D' Regierig het's verbotte,
Daß me hür e rächti Fasnacht mach'.

U d' Regierig dänkt halt gäng a d' Stüre...
Stüre mueß me — ungärn oder gärn!...
Wenn sie z' Basel nit tüe Fasnacht fyre,
Ja, de dörfe mr nit muggle z' Bärn.

Z' Basel unde, wo we's gäng ghört brummle
Us em Elsaß u wie Donner schla,
Wei sie emel a der Fasnacht trummle —
Doch däm Trummle frag i nüt derna!

Weisch was, Schatz? Bach du mer Fasnacht-
So ne rächte Huufe u kes z'chly, schüechli,
U de mach i dir es längers Bschüechli...
Wohl! De chöi mer glych no luschtig sy!!

Jobs

Zweite Erklärung

Ich habe auf meine Erklärung neulich so viel Zuschriften bekommen, daß ich antworten muß. Eine solche kam von meinem alten Freund in Petrograd, der noch immer nicht geheiratet hat und deshalb ebenso schlechter Laune ist wie andere, die es getan haben, es deshalb sind. Was er schreibt, weiß ich nicht, denn der verflixte russische Zensor hat alles dick und dumm durchstrichen und nur zwei Worte stehen lassen. Das eine heißt deutlich „Kamel" und das andere sieht einem Rindvieh verzweifelt ähnlich. Wie nun Zensoren sind, hat der in Petrograd mich darum gebracht zu erfahren, wen mein lieber alter Freund so betitelt. Mich hat er sicher nicht gemeint, denn, wenn wir früher in Zürich, wie immer, verschiedener Meinung waren, blieb er stets höflich und sagte: „Täubchen, ein Idiot wie Sie", und das Täubchen fehlt hier. Was nun die Deutschen betrifft (gegen meine Ansicht von ihnen wenden sich die meisten Zuschreiber), so bestreite ich ja gar nicht, daß es unter ihnen sehr komische Käuze gibt, wie jenen Sachsen, der ausgerechnet immer grade Züridütsch reden wollte und es so wenig konnte, wie ein taubstummer Basler. Ein richtiger urchiger Urschweizer (sein Großvater war schon eingebürgert) behauptet, den Deutschen fehle es in ihrem Charakter an der richtigen schweizerischen Grobheit, weshalb ihnen niemals und in nichts zu trauen sei. Daran ist schon etwas. Ein anderer, dessen Vater sich jetzt einbürgert, schreibt ähnlich und lobt in einem Atem die Franzosen wegen ihrer Höflichkeit, meint, Republikaner verständen sich unter einander eben ganz anders und seien überhaupt allein anständige Menschen, ob nun vorbestraft oder nicht. Mehrere Zuschreiber verdächtigen — unglaublich, aber wahr — meinen Charakter, was ich um so gemeiner finde, als ich im Grunde mir des Besitzes einer solchen Eigenschaft gar nicht bewußt bin. Meine Mittel gestatteten mir das nie! Einer nennt mich dabei Idiot (ohne Täubchen). Da sind mir trotz Zensur die Russen doch lieber als solch ein Schweizer (falls er schon eingebürgert sein sollte). Nun, ich scheine in ein rechtes Wespennest mit meiner harmlosen Erklärung gestochen zu haben und wußte gar nicht, daß es in der Welt heute so strub zugeht. Denn dem, was in den Zeitungen steht, kann man so recht doch nie trauen! Ein Franzose schreibt mir, soweit ich Französisch verstehe, ich hätte die Ehre der Serbinnen besudelt. Wieso? Ich glaube, man darf heute kein Wort mehr sagen und bin und bleibe kopfschüttelnd

Thomas der Ungläubige.

Der sanfte Heinerich

In Bern ein sanfter Heinerich,
Der fragte: Mädchen, kennst du mich?

Er fragte so mit sanftem Sinn
Sanft eine sanfte Seherin.

Worauf die sanfte Jungfrau sprach:
Du bist ein sanfter Knabe, ach...

Sanft blüht dir aus den Poren die
Melancholie. Du bist kein Vieh.

Worauf der sanfte Heinerich
Sprach: Jungfrau sanft bedank ich mich.

Er lief zur sanften Polizei
Und die erhob ein sanft Geschrei.

Sanft ward die sanfte Seherin
Verknurret: Leg' fünf Liber hin!

Das ist vom sanften Heinerich
Die Märe, süß und sänftiglich.

T. g.

Eigenes Drahtnetz

Amsterdam. „Het Nieuwes van den Tag" meldet, daß die Firma Krupp soeben die erste Serie von 10,000 Stück der neuen 83 Zentimeter-Mörser fertiggestellt habe.

Paris. (Hawas.) Es ist unumstößlich erwiesen, daß die Schießversuche mit den neuen deutschen Riesenmörsern in Essen das Erdbeben in Italien verschuldet haben.

London. (Reutter.) Nachdem es uns vergönnt war, das Eingreifen Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Hollands, Portugals, Spaniens, Italiens, Griechenlands, Bulgariens und Rumäniens in den Krieg gegen Deutschland glücklich zu verhindern, dehnen wir unsere diesbezüglichen Bemühungen nun auch noch zuguterletzt auf die Inseln Jan Mayen, St. Helena und Guanahani aus und hoffen, damit diesen unseligen Krieg endgültig lokalisieren zu können.

G. H.

Kopenhagen. (Ga was.) Die 15 Milliarden-Konferenz hat zu einem durchschlagenden Erfolg geführt. Der englische Schatzmeister gibt dem französischen Finanzminister fünf Milliarden, ebenso stellt dieser dem russischen fünf Milliarden zur Verfügung, sobald dieser dem englischen Schatzamt 5,000,000,000 abgeladen hat.

Berlin. Nach der stattgehabten Getreiderequisition ist konstatiert, daß genug Getreide vorhanden ist bis am 1. August 1935, also ein Jahr länger als England zu kriegen gedenkt. Im Fall von Mißernten wird sich das Volk wie schon oft mit westphälischem Schinken, Leberknödeln und Kalbshaxen über Wasser halten.

Bern. Die Balancierung des Budgets ist wieder ein gutes Stück vorgeschritten. Die eidgen. Hälfigschaber-Kommission hat einstimmig beschlossen, ab 1. April die Kappendächli der Bundesbahner und Briefträger sieben Millimeter kürzer zu machen.

Vom Mohren, der sich weiß waschen wollte

In früh'rer Jugend hat uns oft erbaut
Das Märchen von dem rabenschwarzen Mohren;
Ihm war's nicht wohl in seiner schwarzen Haut,
Sich weiss zu waschen, hat er drum geschworen.

So wusch er denn fortan mit aller Macht,
Hat sich mit scharfer Seife abgerieben,
Doch wie er auch gerieben Tag und Nacht,
Ist er dennoch ein schwarzer Mohr geblieben.

Das ist nun so ein Märchen früh'rer Zeit,
Da wir noch in der Schule sind gewesen;
Doch wer den Mohren sehen will noch heut',
Braucht nur die Gelb-Blau-Rot-Bücher zu lesen.

Papa

Schrecklich

„Denk' dir, ich bin von einer drei Meter hohen Leiter gefallen!"

„„Au! Und hast du dir nichts dabei gebrochen?""

„Nein; ich war erst auf der ersten Sprosse, als ich fiel.

Herr Seufi: Tageli, Frä Stadtrichter, händ Sie kes Fröstli übercha, wo Sie die neu Stür gstudiert händ?

Frau Stadtrichter: Nüd ämal, sie schüßed mr na z'wit äweg; vo dene, wo sie gläse händ, müend sie nümen All zahle, bis die erchernlet und zwegtörggiet isi, bis sie njederem paßt, chas namal Liechtmiß werde, bis s' nu die ganz Schwyz igschetzt händ, chan eine schön alte.

Herr Seufi: Jäh, pardongehne, was i ghört ha, mached s' det kä lang Tänz, es gäb schint's ä Stürkümissfion, wo törfi schüße —

Frau Stadtrichter: Was? Sie werded doch hoffetli wieder spinne?

Herr Seufi: Mich tunki's nüd, es hät gheiße, will mr iety doch ä so Hüfe vorigs Militär uf de Beine heb, sei's am eisachste, mr machi us 3 Divisione Stürkumissione, wo scharpf glade sind u —

Frau Stadtrichter: Und hoffetli sind Sie verstört!

Herr Seufi: Und dänn gaht jede Stürkorperal mit em ufpflanzte Beyeneth ga tazlere — respektivi

Frau Stadtrichter: Respektivi, wenn Sie nu z' Weggliwotsch usse im vodersie Schützegraben unne wärid und säb wenn Sie.

Herr Seufi: Respektivi, sie stelled z'ringel ums Hus ume Pöste und lönd dä, wo mueß abgschetzt si, „vorrite" und wenn 'r nüd bikennt, bis uf 157 zehlt ist, so chlöpfts.

Frau Stadtrichter: Wenn's uf säb abchiemti, was s' scho alls agstellt händ, sid de Chrieg im Bitrieb ist, wär ehne das scho ä na zuetraue und säb wär's ehne, dene dene dene — —

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5